

Der Theosophische Pfad



Sātyannāsti Paro Dharmah

»Keine Religion ist höher als die Wahrheit«

10. Jahrgang

August 1964

W I C H T I G !

Es besteht ein großer Unterschied zwischen der Theosophischen Bewegung und einer Theosophischen Gesellschaft. Die Bewegung ist moralisch, ethisch, spirituell, universal und unsichtbar außer in ihren Auswirkungen. Eine zum Zwecke des theosophischen Werkes gebildete Gesellschaft ist eine Maschine, mit der man Kraft aufspeichern und zur Anwendung bringen kann. . . . Organisierte theosophische Körperschaften sind von Menschen zum Zwecke besserer Zusammenarbeit geschaffen worden. Als äußere Schalen, die sie sind, müssen sie sich jedoch von Zeit zu Zeit wandeln - genauso wie die Zeiten sich ändern -, weil menschliche Fehler sich zeigen und weil die große, ihnen zugrunde liegende spirituelle Bewegung solche Änderungen erzwingt.

Man sieht also, eine Organisation anbeten - und wäre es selbst die geliebte theosophische - hieße, vor einer Form niederfallen und sich wieder einmal zum Sklaven jener machen, welche die TG vernichten sollte. Manche Mitglieder haben die sogenannte TG angebetet, weil sie glaubten, sie wäre alles in allem, und weil sie ihren de facto und zusammengestückelten Charakter als Organisation nicht durchschauten. HPB selbst erklärte, es sei besser, die Gesellschaft abzuschaffen, als die Bruderschaft zu zerstören. Wir haben HPB's Werk nicht abgeändert, wir haben es erweitert.

Es ist keine Theosophie und ist der Verbreitung der Theosophie auch nicht dienlich, wenn man auf theosophische Namen, Symbole und Siegel legale Ansprüche erhebt, um möglichst zu verhindern, daß andere Gebrauch davon machen. Wer wahre Theosophie nicht kennt und auch den Unterschied zwischen Formen und der Seele der Dinge nicht sieht, wird fortfahren, die Form anzubeten und die Bruderschaft einer Form zu opfern.

August 1895

William Quan Judge

* * *

Obiges Schreiben wurde von WQJ unter der gleichen Überschrift an alle Mitglieder der TG gesandt, und es erscheint uns heute noch genau so "wichtig" wie ehemals. Jedoch ist es erfreulich, feststellen zu können, daß eine solche Wandlung sich jetzt vollziehen will und daß innerhalb der verschiedenen Theosophischen Gesellschaften das Verständnis für das Grundprinzip der universalen Bruderschaft allmählich aufwacht. Worte von unseren Lehrern, wie die obigen, helfen uns, die Nadel unseres inneren 'Kompasses' auf den wahren Nordpol ausgerichtet zu halten.

D. H.

In der letzten Stunde der diesjährigen Sommerschule hörten wir, nachdem wir unsere Lektüre "Geist- und Seelenlehre" von Gottfried von Purucker zum Abschluß gebracht hatten, von Kamerad F. St. / Mülheim den Vortrag

Das Buddha- und das Christus-Evangelium

=====

Wir haben in den letzten Zusammenkünften gelernt, daß die Konstitution der beiden, uns wohlbekannten Weltlehrer nicht von der üblichen Art war: Während Gautama, der Buddha durch selbstgeleitete Evolution die Endstufe menschlicher Entwicklung erreicht hatte, war Jesus der Christus ein Avatara. Wir hörten, daß unter dem Ausdruck 'Avatara' eine menschliche Zusammensetzung zu verstehen ist, die aus drei nicht zusammenhörenden Teilen besteht: einem ganz reinen Körper, einem direkten göttlichen Strahl, der sich darin verkörpert hat, und einem Seelen- oder psychologischen Teile, der in freiwilliger Aufopferung von einem Buddha geliehen wird und durch den der göttliche Strahl sich zum Ausdruck bringen kann. Im Falle des Avataras Jesus, des Christus war es Gautama der Buddha - der noch heute als Nirmanakaya in den geistigen Welten lebt -, der seinen psychologischen Teil für diese Avatara-Zusammensetzung zur Verfügung stellte.

Die in der Lektüre gegebenen Erklärungen dieses wunderbaren Geheimnisses führten uns die innere Verwandtschaft der beiden Weltlehrer vor Augen und schufen somit die Grundlage in uns für ein rechtes Verstehen der erstaunlichen Übereinstimmung ihrer Lehren.

Wir wollen nunmehr den Versuch machen, einen Vergleich der Lehren dieser beiden, dem Forschungsbereiche der Gegenwart am nächsten stehenden großen Weltlehrer - Christus und Buddha - vorzunehmen. Wir werden uns verwundern über den Gleichklang und die Gleichwertigkeit ihrer Reden und Lehren und uns der Tatsache nicht verschließen können, daß sie beide aus ein und derselben Quelle schöpften, aus dem Meere der Theosophie, dem ewigen, reinen Borne göttlicher Weisheit.

Die wundertätigen Kräfte, die sich bei dem Auftreten dieser Weltheilande betätigten, werden uns im Evangelium, Matth. 5, geschildert:

"Jesus sprach: 'Gehet hin und verkündet Johannes, was ihr höret und sehet. Blinde werden sehend, und Lahme wandeln, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören. Tote werden auferweckt, und Armen wird gute Botschaft verkündet."

Wie überraschend ähnlich lauten die Worte im Evangelium des Buddha, wenn sie bei der Geburt Buddhas künden:

"Da wurden alle Welten mit Licht überflutet, die Blinden wurden sehend aus bloßem Verlangen, die Herrlichkeit zu sehen von dem Kommen des Herrn. Die Tauben und Stummen besprachen miteinander die glückverheißenden Zeichen, welche die Geburt des Buddha verkündeten. Die Verwachsenen wurden gerade, die Lahmen gingen aufrecht. Alle Gefangenen wurden befreit von ihren Banden, und die Feuer aller Höllen erloschen."

Als aber Jesus in den Tagen des Herodes zu Bethlehém in Judäa geboren war, heißt es im Evangelium, Matth. II, 1:

"Siehe, da kamen Magier aus dem Morgenlande nach Jerusalem, welche sprachen: 'Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen."

Wie verwandt und gleichwertig klingt es im Buddha-Evangelium, wenn es heißt:

"Die Naga-Könige, ernstlich beflissen, ihre Ehrfurcht vor dem erhabenen Gesetz zu bekunden, begaben sich zu dem Bodhisattva, wie sie auch früheren Buddhas Verehrung bezeugt hatten. Sie streuten vor dem Kindlein Mandara-Blumen und brachten ihm mit herzinniger Freude ihre fromme Huldigung dar."

Und wie es im Evangelium Lukas II, 52 von Christus heißt, daß er zunahm
 "an Weisheit und an Größe, und an Gunst bei Gott und Menschen,"
 so wird von Buddha berichtet, daß

"das Königskind von Tag zu Tag an Körper und Geist wuchs, und Wahrhaftigkeit und Liebe in seinem Herzen wohnten."

Im Evangelium Lukas XI, 27, 28 stehen diese Worte:

"Es geschah aber, daß ein gewisses Weib aus der Volksmenge ihre Stimme erhob und zu Jesus sagte:

Glückselig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach:

Ja, vielmehr glücklich, die das Wort Gottes hören und bewahren."

Als der Prinz, der junge Gautama, einst auf einer Wagenfahrt von einer Nichte des Königs erblickt wurde, sagte diese:

"Selig ist der Vater, der dich gezeugt hat, selig die Mutter, die dich gesäugt hat, selig das Weib, das einen so herrlichen Mann ihren Gemahl nennt."

Als der Prinz diesen Gruß hörte, sagte er:

"Ja, selig sind die, welche Erlösung gefunden haben. Ich sehne mich nach dem Frieden des Gemütes und werde die Seligkeit des Nirvana suchen."

Er gibt aber auch gleich auf die Frage, wie Nirvana erreicht wird, die bestimmte Antwort, welche jeden Zweifel über diesen oft so irrig ausgelegten Zustand beseitigt. Er sagte:

"Wenn das Feuer der Lust erloschen ist, dann ist Nirvana erreicht. Wenn die Feuer des Hasses und des Wahnes erloschen sind, dann ist Nirvana erreicht. Wenn Eigendünkel, Irrglaube und alle Qualen der Leidenschaft erloschen sind, dann ist Nirvana erreicht."

Christus sagte einmal die bekannten Worte:

"Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen."

Buddha sagt dasselbe mit folgenden Worten:

Die Buddhas sind Wesen, deren Worte nicht irren. In ihrer Rede ist kein Abweichen von der Wahrheit. Denn sicher wie der Niederfall des Steines, der in die Höhe geworfen ist, sicher wie der Tod eines Sterblichen, sicher wie der Aufgang der Sonne, wenn es dämmt, sicher wie das Gebrüll des Löwen, der sein Lager verläßt, sicher wie die Niederkunft einer Schwangeren, sicher und unfehlbar wie alle diese Dinge ist das Wort der Buddhas."

Wer kennt nicht die Geschichte von der Versuchung Christi durch den Satan! Die Ähnlichkeit des Buddhaberichtes hierüber ist zu verblüffend, als daß wir beide Berichte nicht neben einander hören sollten:

Lukas IV, 5-8 berichtet darüber:

"Und (der Teufel) führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. Und der Teufel sprach zu ihm:

'Ich will dir alle diese Gewalt und ihre Herrlichkeit geben; denn mir ist sie übergeben, und wem irgend ich will, gebe ich sie. Wenn du nun vor mir anbeten willst, soll sie alle dein sein.'

Und Jesus antwortete ihm und sprach: Es steht geschrieben:

'Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.'

Hören wir, was das Buddha-Evangelium sagt:

"Der Bodhisattva bestieg sein edles Roß Kanthaka, und als er den Palast verließ, nahte Māra und hielt ihn auf. 'Gehe nicht von hinnen, o Herr', sprach

Māra, 'in sieben Tagen von heute an wird dir das Rad der Weltherrschaft erscheinen und dich zum Herrn der vier Kontinente und der zweitausend umliegenden Inseln machen. Deshalb bleibe o Herr."

Der Bodhisattva erwiderte:

'Wohl weiß ich, daß mir das Rad der Weltherrschaft erscheinen wird, aber ich trage kein Verlangen nach königlicher Gewalt. Ich werde ein Buddha werden, und die ganze Welt wird frohlocken vor Freude."

Und auch die Stellen in den beiden Evangelien, die der Versuchung vorausgehen, müssen wir vernehmen, um die Vorgänge der Christus- und Buddhaentwicklung zu würdigen.

In Lukas IV, 1-4 heißt es:

"Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kehrte vom Jordan zurück und wurde durch den Geist in der Wüste vierzig Tage umhergeführt, indem er von dem Teufel versucht wurde. Und er aß in jenen Tagen nichts; und als sie vollendet waren, hungerte ihn. Und der Teufel sprach zu ihm:

'Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Steine, daß er Brot werde.' Und Jesus antwortete ihm und sprach:

'Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von einem jeglichen Worte Gottes."

Das Buddha-Evangelium berichtet über diesen Vorgang:

"Als nun der Bodhisattva dem Verhungern nahe war, siehe, da erschien Māra, der Böse, vor ihm und sprach:

'Du bist vom Fasten ermattet, und der Tod harret deiner. Von welchem Nutzen sind deine Bemühungen? Entschließe dich zu leben, so wirst du imstande sein, gute Werke zu tun.'

Sakymuni aber antwortete und sprach:

'O du Freund der Trägen, du Ruchloser! Zu welchem Zweck bist du gekommen? Laß das Fleisch sich verzehren, wenn nur der Geist ruhiger wird und die Selbstbemeisterung zunimmt. Was ist das Leben in dieser Welt? Der Tod im Kampf ist besser für mich, als zu unterliegen und weiterzuleben.' Und Māra entwich von jener Stätte, indem er sprach:

'Sieben Jahre lang bin ich dem Heiligen auf Schritt und Tritt gefolgt, aber ich fand keinen Fehl an dem Tathāgata."

Die Bergpredigt mit der Seligpreisung ist eine bekannte Sache, aber wer kennt den Gleichklang der entsprechenden Rede Buddhas, nachdem er Māra, den Versucher, vertrieben hatte?

Jesus sagt in der Bergpredigt Math. V, 2-4:

"Glückselig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Reich des Himmels. Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden."

Wie lauten die Buddhaworte?

"Selig ist, wer den Dharma erkannt hat. Selig ist, wer seinen Mitgeschöpfen kein Leid zufügt. Selig ist, wer den Sieg davonträgt über das Böse und frei ist von Leidenschaft. Die höchste Seligkeit hat der erlangt, welcher alle Selbstsucht und alle Eitelkeit überwunden hat. Er ist der Buddha geworden, der Vollendete, der Erhabene, der Heilige."

Von der Aussendung von Christi Jünger berichtet das Evangelium Lukas X, 1-11:

'Nach diesem aber bestellte der Herr auch siebenzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte. Er sprach aber zu ihnen:

!Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Gehet hin! Siehe ich sende euch als die Lämmer mitten unter die Wölfe. Traget weder Börse noch Tasche, noch Sandalen, und grüßet niemanden auf dem Wege. In welches Haus ihr irgend aber eintretet, sprecht zuerst: Friede diesem Hause! Und wenn daselbst ein Sohn des Friedens ist, so wird euer Frieden auf demselben ruhen; wenn aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren. In demselben Hause aber bleibet, und esset und trinket, was sie haben; denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Gehet nicht von einem Hause zum anderen über. Und in welche Stadt irgend ihr eintretet, und sie euch aufnehmen, da esset, was euch vorgesetzt wird, und heilet die Kranken in ihr und sprecht zu ihnen: 'Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. In welche Stadt irgend ihr aber ein getreten seid, und sie euch nicht aufnehmen, da gehet hinaus auf ihre Straßen und sprecht: 'Auch den Staub, der uns aus eurer Stadt an den Füßen hängt, schütteln wir gegen euch ab; doch dieses wisset, daß das Reich Gottes nahe gekommen ist."

Darüber heißt es nun im Evangelium des Buddha:

"Und das Evangelium des Erhabenen breitet sich von Tag zu Tag mehr aus, und viele kamen, ihn zu hören und die Weihe zu empfangen, um hinfort ein heiliges Leben zu führen zur Tilgung des Leidens.

Der Herr erkannte aber, daß es unmöglich war, dem Verlangen aller derer nachzukommen, welche die Wahrheit hören und die Weihe empfangen wollten, und so sandte er aus der Zahl seiner Jünger solche aus, die den Dharma predigen sollten, und sprach zu ihnen: 'Der Dharma und die Vinaya des Tathāgata scheinen in hellem Lichte, wenn sie verkündet werden, nicht aber wenn sie verborgen bleiben. Lasset aber diese Lehre, so voll der Wahrheit und so vortrefflich, nicht in die Hände derer fallen, welche ihrer nicht würdig sind, bei denen sie verachtet und verworfen, verspottet, lächerlich gemacht und getadelt würde.

'Hiermit gebe ich euch, ihr Bhikshus, diese Vollmacht. Erteilt fortan die Weihe in den verschiedenen Gegenden denen, die das Verlangen haben, sie zu empfangen, wenn ihr sie für würdig befindet.

'So gehet denn hin, ihr Bhikshus, zum Segen der Menge, zum Heile des Menschengeschlechts, aus Barmherzigkeit für die Welt. Predigt die Lehre, welche herrlich ist am Anfang, herrlich in der Mitte, herrlich im Ausgang, im Geiste wie im Buchstaben.

'Es gibt Wesen, deren Augen nur leicht mit Staub bedeckt sind, aber wenn ihnen die Wahrheit nicht gepredigt wird, können sie die Erlösung nicht erlangen. Verkündet ihnen ein Leben der Heiligkeit. Sie werden die Lehre begreifen und annehmen."

Und es wurde zum stehenden Brauch, daß die Bhikshus auszogen zu predigen, wenn das Wetter gut war, aber während der Regenzeit kamen sie wieder zusammen und gesellten sich zu ihrem Meister, um den Ermahnungen des Tathāgata zu lauschen.

Über die Nächstenliebe sagt Buddha in einer seiner Predigten:

'Es ist schwer zu verstehen, daß unsere Kraft wächst, wenn wir unsere Nahrung den Bedürftigen geben; daß wir an Schönheit gewinnen, wenn wir unseren Schmuck verschenken; daß wir große Schätze sammeln durch Stiftung von Stätten, wo Reinheit und Wahrheit thronen.

'Die Mildtätigkeit hat ihre richtige Zeit und ihre richtige Art; wer imstande ist zu geben, ist wie ein Kriegermann bereit, in die Schlacht zu ziehen. Er ist einem Gewappneten gleich, er ist ein Held, stark und weise im Kampf.

'Voller Liebe und Barmherzigkeit teilt er seine Gaben mit Ehrfurcht aus und verbannt allen Haß, Neid und Zorn. Der Wohltäter hat den Pfad der

Erlösung gefunden. Er ist gleich einem Manne, der ein Bäumlein gepflanzt hat und sich dadurch Schatten, Blüten und Früchte für künftige Jahre sichert. So sind die Folgen der Nächstenliebe, so sind die reinen Freuden dessen, der denen hilft, welche der Hilfe bedürftig sind; so ist das große Nirvana."

Erinnern wir uns dabei nicht der Worte Pauli (in der Apostelgeschichte XX, 35) wenn er sagt: "Ich habe euch alles gezeigt, daß man, also arbeitend, sich der Schwachen annehmen und eingedenk sein müsse der Worte des Herrn, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als nehmen?"

* * *

(Fortsetzung folgt)

König Asoka's Edikte

=====

Felsen-Edikt XIII : Das Kalinga-Land ist von König Priyadarsi *), dem Geliebten der Götter, im 8. Jahre seiner Regierung erobert worden. 150 000 Personen wurden in die Gefangenschaft geführt, und 100 000 wurden erschlagen und vielmals diese Zahl starben an den Folgen. Unmittelbar nachdem die Kalingas besiegt waren, widmete sich König Priyadarsi intensiv dem Studium von Dharma; Liebe zu Dharma erfüllte ihn und der Wunsch, es in die Menschenherzen zu pflanzen. Der Geliebte der Götter und Besieger der Kalingas empfindet jetzt Gewissensbisse. Kummer und Bedauern erfüllen sein Herz, weil der Sieg über ein bisher freies Volk Blutvergießen, Tod und Verschleppung mit sich brachte, ... Selbst wenn die Zahl der Gefallenen und Getöteten und Verschleppten nur 1/100 stel oder auch nur 1/1000 dessen gewesen wäre, was es in Wirklichkeit war, so würde es doch des Königs Gemüt schwer belasten König Priyadarsi wünscht Sicherheit, Selbstbeherrschung, Unparteilichkeit und Fröhlichkeit für alle lebende Kreatur. Er betrachtet moralische Eroberung, d.h. Eroberung durch Dharma, als die wichtigste Eroberung. Diesen moralischen Sieg hat er wiederholt gewonnen, und zwar sowohl hier als auch bei den jenseits der Grenzen seines Reiches lebenden Völkern. ... Bis zu den Griechen und anderen über 3000km entfernt lebenden Völkern sind seine Belehrungen über Dharma gedungen.... Woimmer Siege durch Dharma gewonnen wurden, erzeugten sie Zufriedenheit, weil sie keinen Gegensatz zwischen Eroberer und Eroberten hervorriefen. Letzten Endes wird von König Priyadarsi nur den Folgen des Handelns in der anderen Welt Wert beigemessen. Dieses Edikt ist geschrieben worden, da meine Söhne und Enkel, die nach mir kommen, nicht daran denken sollen, auf neue Eroberungen auszuziehen, und wo sie Siege erringen, mögen sie Freude in der Mäßigung finden. Mögen sie moralische Siege als die einzig wahren Siege betrachten....

Felsen-Edikt IV : Jahrhundertlang haben das Töten von Tieren, Grausamkeit gegen lebende Geschöpfe, mangelnder Respekt vor Priestern und Asketen immer mehr zugenommen. Jetzt aber ist infolge von Königs Priyadarsi's Dharma-Praktik der Schall der Kriegstrommeln statt zum Aufruf zum Kriege zum Aufruf zu Dharma geworden, der das Volk einlädt zu Vorführungen der Götterwagen, der Elefanten, des Feuerwerks und anderer heiliger Spiele. König Priyadarsi's Einprägen von Dharma hat bewirkt, daß das Töten von Tieren und Grausamkeit gegen lebende Wesen abnahmen und Freundlichkeit in menschlichen und familiären Beziehungen zunahm sowie auch Respekt vor Priestern und Asketen und Gehorsam gegen Vater und Mutter und ältere Leute. Die Praxis von Dharma ist in dieser und in anderer Weise gefördert worden, und König Priyadarsi wird sie weiterhin fördern.... Denn Unterweisung in Dharma ist das beste alles Tuns. Einem unmoralischen Menschen ist die Praxis von Dharma unmöglich. Diese Praxis zu vermehren, ja schon ihre Minderung zu verhindern, ist lobenswert. Dieses Edikt ist geschrieben worden, um meine Nachkommen anzufeuern, für die Förderung von Dharma zu wirken und seinen Verfall zu verhindern. König Priyadarsi befahl 12 Jahre nach seiner Krönung, diese Niederschrift herzustellen.

*) Asoka nennt sich in den Edikten meistens Priyadarsi.

Säulen-Edikt VI : König Priyadarsi sagt: 12 Jahre nach meiner Thronbesteigung ordnete ich an, daß Edikte über Dharma im Interesse der Wohlfahrt des Volkes und seines Glückes niedergeschrieben würden, damit sie ihre frühere Lebensweise aufgeben und in Dharma und den darin enthaltenen besonderen Beziehungen wachsen möchten. Da ich überzeugt bin, daß Glück und Wohlergehen des Volkes nur auf diese Weise erreicht wird, überlege ich, wie ich nicht nur mir nahestehenden Menschen zum Glück verhelfen kann, sondern allen in gleicher Weise...

Felsen-Edikt VIII : In früheren Zeiten pflegten die Könige Vergnügungsfahrten zu unternehmen. Sie gingen auf die Jagd und vertrieben sich auf andere Weise die Zeit. König Priyadarsi jedoch wurde 10 Jahre nach seiner Krönung in Weisheit erleuchtet, und seitdem sind seine Reisen Dharma-yatras, d.h. Vortragsreisen über Dharma. Er besucht auch Priester und Asketen und beschenkt sie; er besucht alte Menschen und gibt ihnen Geld; er besucht die Leute in ländlichen Gebieten und unterweist sie in Dharma und bespricht es mit ihnen. Diese Reisen bereiten König Priyadarsi große Freude, mehr als andere Reisen es tun würden.

Felsen-Edikt VI : König Priyadarsi sagt: In der Vergangenheit wurden nicht zu allen Tageszeiten Staatsgeschäfte erledigt. Ich habe daher Anordnungen getroffen, daß Beamte jederzeit und an jedem Orte Zutritt zu mir haben und ihre Berichte über die Angelegenheiten meines Volkes erstatten können - wenn ich esse, wenn ich im Harem oder in meinen inneren Gemächern bin, wenn ich nach dem Vieh sehe, wenn ich spazieren gehe oder mich religiösen Übungen hingeebe. Ich widme mich den Angelegenheiten des Volkes jetzt an allen Orten. Und wenn eine Schenkung oder eine Proklamation, die ich mündlich angeordnet habe, einer Besprechung oder der Aussprache im Rate bedarf, so muß mir das jederzeit, und wo es sei, unverzüglich mitgeteilt werden. Das ist meine Anordnung. Ich bin von meiner Arbeit oder meiner Wachsamkeit bei der Ausführung öffentlicher Angelegenheiten niemals völlig befriedigt. Die Förderung der Wohlfahrt meines Volkes betrachte ich als meine oberste Pflicht, und ihre Durchführung gründet sich auf Arbeit und ständige Hingabe. Keine Aufgabe ist mir wichtiger, als die Wohlfahrt des ganzen Volkes zu fördern. Solche Arbeit, wie ich sie leiste, trägt dazu bei, die Schuld abzuführen, die ich allen lebenden Kreaturen schuldig bin: Ich will sie glücklich machen in dieser Welt und ihnen dazu verhelfen, in der anderen Welt den Himmel zu erlangen. Ich habe die Einmüßelung dieses Ediktes über Dharma darum veranlaßt, damit meine Söhne und Enkel es zum Wohle aller befolgen mögen. Das ist jedoch schwer auszuführen ohne hingebungsvolle und unablässige Arbeit.

Felsen-Edikt V : König Priyadarsi sagt: Eine gute Tat zu tun ist nicht leicht. Wer sie vollbringt, erfüllt eine schwierige Aufgabe. Dennoch sind mir manche gute Taten gelungen. Wenn meine Söhne und Enkel bis zum Ende der Zeiten meinem Beispiel folgen, so werden sie gut daran tun. Aber wer auch nur einen Teil dieses Gebotes vernachlässigt, tut übel daran. Böses aber ist leicht zu vollbringen.

Felsen-Edikt X : König Priyadarsi betrachtet Ehre und Ruhm nicht von großem Werte, außer insofern, als die Menschen, jetzt oder in der Zukunft, von seinem dharma-gemäßen Tun hören und ebenfalls Dharma gemäß leben.

Säulen-Edikt VII : König Priyadarsi sagt: Die Menschen können nur durch zwei Mittel dahin geführt werden, in Dharma weiterzukommen: durch moralische Vorschriften und durch Meditation. Von diesen beiden sind moralische Vorschriften von geringer Wirksamkeit; Meditation dagegen ist sehr wichtig. Die moralischen Vorschriften, die ich verbreitet habe, schließen auch solche Regeln mit ein, nach welchen bestimmte Tiere nicht verletzt werden dürfen. Aber selbst im Falle, daß lebendige Geschöpfe nicht gequält oder getötet werden, haben die Menschen doch durch Meditation die größten Fortschritte in Dharma gemacht.

E. H.

(Fortsetzung folgt)

=====

Da die Wirkungen all unserer Willensbestrebungen gesetzmäßig sind, kann uns auch kein Glaube, kein Bekenntnis, kein kirchliches Dogma vor den Folgen schützen. Es ist Naturgesetz, daß jede Willensbetätigung, jedes Anhaften in dem entsprechenden Wirken, die entsprechenden Folgen herbeiführt.

Über die voraussichtliche Gestaltung unserer Zukunft nachzugrübeln, ist zwecklos. Es genügt zu wissen, daß wir uns diese Zukunft durch unser Denken und Handeln selbst gestalten. Wir können alles in der Welt werden, weil wir nicht von der Welt sind. Ich kann ein König und ein Bettler, ein Edler oder Lump werden. Das eine ist mir nicht näher als das andere, weil beide mir wesensfremd sind. Es kommt nur auf die Vorstellungen, den Willen, das innere Streben an, das ich in mir großziehe. Das wird ein entsprechendes Anhaften herbeiführen.

Wie müssen nun unsere Handlungen nach dem Karmagesetz beschaffen sein, damit uns eine günstige Wiederverkörperung erwirkt wird? Was ist uns heilsam, was unheilsam? - Man kann die Antwort zusammenfassen in den beiden wohlbekanntem Sätzen: "Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu!" und "Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!"

Es ist bezeichnend für diese leidvolle Welt der Hölle und der Tierheit, daß ihre Wesen keine Grenzen ihrer Daseinsgier kennen. Sie identifizieren sich vollständig mit ihrem Durste, ihrer unersättlichen Gier, so daß sie in die Interessenssphäre anderer Wesen eingreifen.

Das Gegenteil davon sind die Bewohner der freudvollen Welten, welche Gier und Haß in ihren rohesten Formen überwunden haben und die Rechte und Interessen anderer Wesen gelten lassen. Ihr Durst nach Wohlsein hat eine andere Richtung angenommen, die auch das Wohl anderer respektiert und fördert, statt hindert. Charakteristisch für die niederen Welten sind Gier, Haß, Verblendung, für die höheren Welten: Gierlosigkeit, Liebe, Erkenntnis.

Kann man nun diesen Daseinsdurst überhaupt überwinden oder ist er eine Äußerung unseres Wesens? Der Daseinsdurst erfüllt uns vom ersten Augenblicke unserer Existenz an durch alle unsere fortlaufenden Verkörperungen hindurch so mächtig, daß selbst Schopenhauer zu dem Schlusse kam, beim Willen, dem Daseinsdurst, sei kein Entstehen und Vergehen zu beobachten, unsere Persönlichkeit sei nur Wirkung und Erscheinung von ihm. Er selbst sei ursachlos und nur die unmittelbare Auswirkung unseres Wesens. Er sei unser wahres Selbst. Diesen Standpunkt hat die Menschheit von jeher angenommen, und da sie entwicklungsmäßig aus der Tierstufe hervorgegangen ist, ist das nicht weiter verwunderlich. Aber auf ihrer jetzigen Entwicklungsstufe ist es eben ihre Aufgabe, die Tiernatur zu überwinden und sich zum Menschentum emporzuringen.

Der Buddha hat den Nachweis erbracht, daß auch dieser Durst der Veränderung und der Kausalität unterworfen und somit bedingt ist, sonst wäre in alle Ewigkeit keine Erlösung von der Welt und dem Leiden möglich, da ja niemand sich selbst vernichten und auslöschen kann. Der Kern der Lehre des Buddha besteht ja gerade darin, auf den für jedermann und jederzeit gangbaren Weg der Erlösung hinzuweisen. Wäre dem nicht so, so wäre die Lehre des Buddha widersinnig.

Wir können dem Leide nur dann dauernd entrinnen, wenn wir aus dem Kreise der Wiederverkörperungen heraustreten, wenn wir keiner Neubildung der Persönlichkeit mehr ausgesetzt sind.

Das ist die heilige Wahrheit von der Entstehung des Leidens: Es ist der Daseinsdurst, der die Wiederverkörperungen erzeugt, der, von Wohlgefallen

und Lust geleitet, bald hier, bald dort sich ergötzt, der Durst nach sinnlicher Begierde, nach Werden und Entfalten. Je stärker ein Trieb, desto mehr wird gerade durch diese seine Intensität die wirkliche und völlige Erkenntnis seiner Verderblichkeit erschwert. Die Gier fälscht die Erkenntnis. Der Gierbesessene will gar nicht die richtige Erkenntnis haben, wenn ihm zugemutet wird, seine Leidenschaften zu zügeln.

Aber die scheinbare Unmöglichkeit, seinen Charakter zu ändern, beruht auf Unkenntnis des Weges, wie man die durch die Fähigkeit des Wollens bedingte Trübung der Erkenntnis beseitigen kann.

Der Buddha zeigt uns diesen Weg im HEILIGEN ACHTFACHEN PFAD: Rechtes Wissen, rechtes Wollen, rechtes Wort, rechtes Werk, rechtes Denken, rechte Einsamkeit, rechtes Ergriffensein, rechte Versenkung. Dem Beschreiten dieses Pfades muß die Erkenntnis vorangehen.

In Abhängigkeit vom Nichtwissen entstehen die Sinnestätigkeiten. Sie sind der Ausfluß der Unkenntnis von etwas, bei dessen Kenntnis sie nicht erfolgen würden.

Das Leiden nicht kennen, die Leidensentstehung nicht kennen, die Leidensvernichtung nicht kennen, den zur Leidensvernichtung führenden Pfad nicht kennen, das nennt man Nichtwissen. Es ist das große Weltleiden der Vergänglichkeit, dem alles unterworfen ist.

Alles ist anatta - Nichtselbst- und gehört somit nicht zu unserem tiefsten Wesen - die Außenwelt so wenig wie die Persönlichkeit, die zu einem Instrument der Verblendung geworden ist.

Unserem wahren Wesen nach sind wir aber nichts, was erscheint, und somit im vollsten Sinne - - qualitätslos - - ; für das persönliche Erkennen, das ja nur Qualitäten zum Objekt haben kann, - nichts. ... Aber wir sind nur für das menschliche Erkennen 'nichts'. An sich sind wir das Realste von allem, denn wir sind der Gegensatz von dem, was wir seit Ewigkeiten entstehen und vergehen sahen.

Sobald der Zustand des Nichtwissens über den wahren Wert der Erscheinungswelt durch das Aufsteigen der Erkenntnis beseitigt ist, können Regungen des Willens und des Anhaftens gar nicht mehr aufstehen. Die anschauliche Erkenntnis der Verderblichkeit eines bestimmten Wollens ist unfehlbar das Grab desselben ohne Ausnahme.

Man kann sich bewußt in einen Zustand versetzen, in welchem man seinem persönlichen Willen so entfremdet und objektiv gegenübersteht wie ein lebensfroher Mensch einem Giftbecher. Durch Erkenntnis kann das Aufsteigen jeden Durstes für alle Zeit unmöglich gemacht werden. Die Möglichkeit oder Unmöglichkeit des Willens ist durch Anwesenheit oder Abwesenheit der Erkenntnis bedingt. Was aber nur bedingungsweise in mir aufsteigt, wie Neigungen, Wünsche, Verlangen, das kann ich auch verlieren, ohne daß ich selbst in meinem wirklichen Bestand betroffen werde. Es ist keine wesentliche, sondern nur eine unter gewissen Bedingungen mir anhaftende Eigenschaft, die von mir abfällt, wenn die Bedingung, unter welcher sie entstehen kann, aufgehoben wurde. So selbstverständlich das Wollen einerseits eine Eigenschaft von mir ist, die in mir aufsteigt, so klar ist andererseits, daß sie nur eine unwesentliche Eigenschaft von mir darstellt, die ich durch Aufheben der Bedingung zum Verschwinden bringen kann. In meinem tiefsten Grunde werde ich von der Aufhebung dieser Willensrichtung nicht berührt. Sie ist nicht der Verlust eines Gutes, sondern das Freiwerden von einer Bürde des Leidens.

Wer Berührung durchblickt, hat die Empfindungen durchblickt. Für ihn ist nichts mehr zu tun übrig. Der uns allein angemessene Zustand ist also der der Befreiung von allen Eigenschaften und Bestrebungen, mit denen wir uns zur Zeit beschäftigen, die uns im Grunde unwesentlich und unnatürlich sind.

M. M.

(Fortsetzung folgt)

Das Selbst, Kräfte und Gewänder

=====

Es heißt : Die erste Ursache der Freiheit ist eine entschiedene Abkehr von den Gelüsten nach vergänglichen Dingen. Darauf folgt Ruhe, Disziplin, Ausdauer und ein vollkommener Verzicht auf alle Handlungen, die haften und beflecken.

Sodann das göttliche Wort. Der Reine muß ihm das Gemüt zuwenden, muß beständig darüber nachdenken, lange und ohn' Unterlaß.

Wenn er sich dann von allem Zweifel freigemacht und Weisheit erlangt hat, dann erfreut er sich schon hier der Glückseligkeit Nirvânas.

Und schließlich ist da noch die Unterscheidung zwischen dem Höheren Selbst und dem Nicht-Selbst, zu der du nun erwachen mußt und die ich dir jetzt erkläre; so höre denn und bewahre es in deinem Innern!

Die Gewänder

Aus Substanzen wie Mark, Knochen, Fett, Fleisch, Blut, Haut ... gebildet und mit größeren und kleineren Gliedmaßen ... ausgerüstet, das nennt der Weise das physische Gewand, das Gewand, dessen Autorität als 'ich' und 'mein' als Wahn erklärt wird.

Die verfeinerten Elemente sind dann: Das Ätherische, die Höhenluft, das Flammende, Wasser und Erde.

Wenn sich diese miteinander vermischen, werden sie zu physischen Elementen; sie sind die Ursachen des physischen Gewandes. Ihre Stoffe werden zu den fünf Sinnendingen, wie Töne und andere, die zur Freude des Genießers da sind.

Wer in diese Sinnendinge vernarrt ist, wer gebunden ist von der breiten Schlinge des Begehrens, die so schwer zu zerreißen ist, diese alle kommen und gehen abwärts und aufwärts zur Höhe, geführt von den schnellen Boten, ihren Werken. ...

Sinnendinge sind begieriger darauf zu verletzen als das Gift der schwarzen Schlange; Gift tötet nur den, der es aufnimmt; aber jene Dinge töten schon den, der sie mit seinen Augen anblickt.

(Aus "Kronjuwel der Weisheit", Vers 69-77)

* * *

I N H A L T

WQJ: Wichtig!	S. 1	EH: König Asoka's Edikte	S. 6
FST D.Bud- + Chr- Evang.	S. 2	MM: Pfad d.Leidvernichtg.	S. 8
Sank: Das Selbst, Kräfte und Gewänder	S. 10		

* * *

Die Theosophische Gesellschaft - Deutsche Abteilung

Unterlengenhardt über Calw/Württ. - Fernruf: Bad Liebenzell 884

Postsch'konto: Stuttgart 37810 - Girok: Sparkasse Bad Liebenzell 898
